

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

43. Jahrgang

1987

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Nachruf

Erwin Assmann

Leistung und Resonanz der MGH werden in nicht unerheblichem Maße von ihren auswärtigen Mitarbeitern getragen, die – um einen Ausdruck alter Gelehrtensprache aufzunehmen – in ihren „Nebenstunden“, d. h. neben ihrem Hauptberuf, für die MGH tätig sind. Oft zieht sich ein dem auswärtigen Mitarbeiter übertragenes Projekt über Jahre, ja über Jahrzehnte hin – um schließlich doch nicht zu einem Ende zu gelangen. Ein Beispiel hingebungsvoller und gerade noch zum Ziele gekommener Arbeit in „Nebenstunden“ bieten Erwin Assmann und seine Ausgabe des *Ligurinus* (SS rer. Germ. 63, 1987): eines Gedichts von über 6500 teilweise sehr kunstvollen Hexametern zum Ruhme Kaiser Friedrichs I. Barbarossa und seiner ersten Italienzüge, fußend auf den *Gesta Friderici Ottos* von Freising und Rahewins. Assmann selbst, der am 22. September 1984 in Kiel verstorben ist, hat auf einem Blatt eine zweispaltige Biographie in Stichworten hinterlassen, die fast in der Art einer doppelten Buchführung Haupt- und „Nebenstunden“, das heißt: die Daten des schulischen und des wissenschaftlichen Lebens, kolumnenartig nebeneinanderstellt: links „Schuldienst“, rechts „Wissenschaftlicher Dienst“, wie es an der Spitze des Blattes heißt.

Erwin Assmann, 1908 in Kolberg geboren, studierte 1926 bis 1931 an den Universitäten Marburg und Greifswald, wo er das Staatsexamen für das Lehramt an Höheren Schulen in den Fächern Griechisch, Latein und Geschichte ablegte, dem 1933 die Assessorprüfung in Stettin folgte. Bereits 1930 hatte er, erst 22jährig, beim Latinisten Konrat Ziegler den philosophischen Doktor mit einer Dissertation erworben, deren Gegenstand für Assmanns Interessen bezeichnend ist. Es handelt sich um die Edition eines kleinen spätantiken Realien- und Geschichtsbuches, des *Liber memorialis* eines gewissen Lucius Ampelius, dessen Lebenszeit nicht näher bestimmbar ist und den Assmann aus sprachlichen Gründen dem 4. Jahrhundert zuweist. Seinem Doktorvater Konrat Ziegler (1884–1974), einem Mann demokratischer und pazifistischer Gesinnung, der sich offen zur Weimarer Republik bekannte und sogleich nach der nationalsozialistischen Machtergreifung sein Amt verlor, brachte Assmann Zeit seines Lebens besondere Verehrung entgegen. „Konrato Ziegler magistro et fautori“, dem damals Verfeimten, widmete Assmann 1935 die in die *Bibliotheca Teubneriana* aufgenommene Ampelius-Edition, deren „gut unterbauten und gewissenhaft hergestellten Text“ die Kritik lobend hervorhob (W. Kroll). Assmann ergänzte seine Ampelius-Ausgabe, die 1976 in 2. Auflage herausgekommen ist, durch eine ausführliche Abhandlung im *Philologus* (1940/41): seine letzte literarische Beschäftigung mit der klassischen Philologie.

Die Karriere auf der Schuldienstspalte ist schnell erzählt, obwohl sie Assmann in höchste Höhen führte: Nach Tätigkeit an Gymnasien in Stargard/Pommern und in Bergen auf Rügen, nach Heeresdienst und Kriegsgefangenschaft, getrennt zu-

nächst von der Familie, Neuanfang in Schleswig-Holstein (in Büsum, Flensburg, Plön und Rendsburg), von 1952 bis 1959 Direktor der hochangesehenen humanistischen „Kieler Gelehrtschule“, sodann Leiter der Abteilung für Gymnasien im schleswig-holsteinischen Kultusministerium und schließlich ab 1967 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1973 amtsmächtiger Landesschuldirektor, zuständig zum Beispiel für die Abnahme des Abiturs an deutschen Gymnasien im Ausland und deshalb häufig auf Reisen von Addis Abeba bis Tokyo.

Im „wissenschaftlichen Dienst“ wandte sich Assmann allmählich und je später um so entschiedener der Geschichte und dem Latein des Mittelalters zu, angeregt und geleitet von dem mit den MGH eng verbundenen Adolf Hofmeister (1883–1956), der ihn auch den Aufgaben der MGH zuführte. 1933/34 bewährte sich Assmann bei Registerarbeiten, so daß ihm 1934 die sprachlich und sachlich schwierige Ausgabe des Ligurinus übertragen wurde, die Assmann nach einem halben Jahrhundert dem Andenken seines Lehrers Hofmeister gewidmet wissen wollte (vgl. das Vorwort der Ligurinus-Edition). Hofmeister war es auch, bei dem sich Assmann 1943 in Greifswald habilitierte; 1950 erfolgte eine Umhabilitation mit der Venia für „mittellateinische Philologie und mittelalterliche Geschichte“ an der Universität Kiel, die ihm 1955 den Titel eines außerplanmäßigen Professors verlieh.

Mit bewundernswerter Hartnäckigkeit war Assmann bemüht, neben seinen Amtsgeschäften den ständigen Kontakt mit der Wissenschaft nicht abreißen zu lassen. Seine Schwerpunkte, die er teilweise aus früheren Jahren in eine Zeit schwerer Berufsbelastung hinübernahm, waren zum einen die Landesgeschichte des Ostseeraumes, speziell Pommerns. Er bearbeitete u. a. prosopographische Quellen (Leichenbuch von Frauendorf bei Stettin, 1938; Bürgerbuch von Bergen auf Rügen, 1940), vor allem aber wird ihm die Herausgabe des durch Krieg und Nachkrieg immer wieder behinderten 8. Bandes des Pommerschen Urkundenbuches (1331–1335) verdankt (1961), dessen Vorwort Assmann mit der Devise der MGH schloß: „Sanctus amor patriae dat animum“. Die Aufnahme des Mottos der MGH kann als Indiz gelten, daß ihm seine Beziehung zu den MGH und die übernommene Verpflichtung ständig gegenwärtig waren.

Seit den fünfziger Jahren versuchte Assmann beharrlich, die Ligurinus-Edition voranzubringen, und mit dem Aufsatz „Bleibt der Ligurinus anonym?“ (DA 12, 1956) war ein Fortschritt angezeigt. Aber Assmann wollte nicht nur Ligurinusforscher sein, so sehr er Gunther „den Dichter“ schätzte, dessen poetischen Rang er mit Recht hoch einstuft. Er nahm sich eines Teils der Tegernseer Briefsammlung an (1935), stellte die Frage nach dem Aussehen des „Limes Saxoniae“, vor allem aber waren es immer wieder Textüberlieferungen und Übersetzungen, die ihn anzogen. Er plante, gekoppelt mit einer lebendigen Verdeutschung, eine Ausgabe der Gesta Danorum des Saxo Grammaticus, um auch hier das Artifizielle des Werkes deutlich werden zu lassen. Das Leben und das Lebendige des Mittelalters interessierten ihn, die er in einer geradezu unbekümmerten Aktualisierung der Gegenwart vor Augen zu stellen trachtete; für diesen sehr persönlichen Zug Assmanns kann die zweisprachige Ausgabe der „Visio Godeschalci“ (1979) als Beleg dienen, wo er der deutschen Übersetzung zuweilen eine landschaftliche Färbung gab: die *optimates* werden zu „Groothansen“, der *rector* zum „Boden“, der *prefectus* zum „Overboden“, die *miseri* zu „Jämmerlingen“ u. ä. m. So verfuhr er auch beim Ligurinus; Aussagen wurden auf ihren realen Gehalt geprüft, ob es sich um „Friedrich Barbarossas Kinder“ handelt (vgl. DA 33, 1977) oder um die Frage der Marschroute und

der Tagesleistung des Deutschen Heeres: Assmann suchte die genannten Orte auf und fuhr die Strecke ausmessend ab. Entsprechend dicht und informativ ist die Kommentierung Assmanns in seiner Ligurinus-Ausgabe, und unabweisbar fiel dem Institut die Pflicht zu, die zum Zeitpunkt des Todes Assmanns bis kurz vor Abschluß gediehene Ausgabe zu einem guten und dem Namen des Editors gerecht werdenden Ende zu bringen. Die unverblünte Direktheit, die Assmann im Umgang mit seiner Wissenschaft an den Tag legte, zeichnete ihn auch im privaten Gespräch aus. Als er das Institut zum letzten Male aufsuchte, von Krankheit gezeichnet und stark abgemagert, bemerkte er mein Stutzen während der Begrüßung und sagte: „Sie sehen zwar nur einen halben Assmann, der aber mit ganzer Kraft für die MGH arbeitet.“

Horst Fuhrmann